

jetzt regierenden Königs Majestät, im Jahre 1850 der Stadt Dranienburg, die von der Kurfürstin Louise gegründet und auch nach ihr genannt ist, zu ihrem 200jährigen Stiftungsfeste eine neue schöne Glocke geschenkt, welche die Anfangstrophe „Jesus meine Zuversicht“ als Inschrift trägt und den Namen Zuversicht erhalten hat.

Ehe der Winter des Jahres 1649 zu Ende ging, mußte Louise ihren Gemahl weiter auf seinen Huldigungsreisen begleiten, obschon sie körperlich sehr leidend war. Er konnte und wollte nicht ohne sie sein, denn die fromme Fürstin war zugleich eine gar kluge Frau, der es nie an verständigem Rath mangelte, wenn der Kurfürst sie darum befragte, die aber zur rechten Zeit auch zu schweigen verstand, und eben so immer die rechte Weise fand, den Mißmuth ihres hohen Gemahls zu verschweigen, wenn fehlgeschlagene Entwürfe seine Stirn in Falten zogen. Das Land war nach den Drangsalen des 30jährigen Krieges in einem sehr traurigen Zustande, und die jetzt so glänzende Königsstadt Berlin, wo der Kurfürst nun seine bleibende Residenz aufzuschlagen gedachte, bot ihm nicht einmal eine wohleingerichtete Wohnung dar. Es mußte erst ein Baumeister aus Holland herbeigerufen werden, um das Schloß einigermaßen in Stand zu setzen. Die von den Schweden arg mitgenommene Stadt hatte kaum einige tausend Einwohner; ihre nächste Umgebung war Sand, Erlendbusch und ungeheure Waldungen, welche dem Kurfürsten zwar Gelegenheit boten, sich der Jagdlust zu überlassen, an welcher er viel Gefallen fand, die aber seiner Gemahlin ein trauriger Anblick waren, weil sie an ihrer Stelle lieber nutzenbringende Ackerfelder gesehen hätte. Denn unaufhörlich war sie darauf bedacht, den Zustand des Landes zu verbessern. Sie führte nicht nur den Kartoffelbau ein und ließ Gärtner und Landwirthe aus Holland kommen, um Musterwirthschaften zur Hebung des Ackerbaues und Viehstandes anzulegen, sondern gab auch bereitwillig alles Land dazu her, welches der Kurfürst ihr geschenkt hatte. Nicht weniger war sie auf das innerliche Wohl ihrer Landesfinder bedacht; sie sorgte dafür, daß die Jugend guten Unterricht bekäme, und es nirgend an der Unterweisung in Gottes Wort fehle. So war es auch ihr Werk, daß jeder Soldat ein neues Testament mit Psalmen bekam, und in Krieg und Frieden bei sich führen mußte. Sie selbst las täglich in der Bibel und sang jeden Morgen und Abend ein geistliches Lied.

Als endlich die Schweden abgezogen waren und ein Friedensfest in Berlin gefeiert werden konnte, war die Kurfürstin die erste, die an den Stufen des Altars Gott Dank opferte; aber sie schloß sich auch von den frohen Tänzen nicht aus, denen sich das Volk bei dieser Festlichkeit überließ und gewann durch so viel treue Sorge, Huld und Herablassung Aller Herzen. Der Name der geliebten Landesmutter war auf Aller Lippen.

Die Sonntagsheiligung hielt sie für sich und ihren Hofstaat sehr streng im Auge, verrichtete am Tage des Herrn keinerlei Arbeit, und blieb nur dann aus der Kirche zurück, wenn ernstliche Krankheit sie daran